

Ausstellung: „Neue Ufer“, Annette Janle und Birgit Refeldt,

Der Ausgangspunkt von Birgit Refeldts Skulpturen ist der Mensch, häufig die weibliche Figur. Auffällig ist, dass ihre Figuren selten in einer Position verharren, sondern fast immer in Bewegung sind und der Schwerkraft zu entfliehen scheinen. Diese äußerliche Bewegung korrespondiert mit einer innerlichen Bewegung, denn die Körperhaltung ist auch immer Ausdruck der psychischen Befindlichkeit. Birgit Refeldts Hauptprotagonisten sind zum großen Teil Frauen, fast immer an ihrem Markenzeichen den langen Haaren und dem Zopf erkennbar, aber in den Formen abstrahiert und reduziert. Auch Birgit Refeldt arbeitet wie Annette Janle mit Farbe und Licht, aber ihre Arbeitsweise ist zunächst eine grundsätzlich andere. Das Bildhauer-Atelier unterscheidet sich wesentlich von dem eines Malers: es ist angefüllt mit schwerem Werkzeug und unterschiedlichem Material und dem mit der Arbeit verbundenen Staub und Dreck. Wenn Sie Birgit Refeldt bei der Arbeit sehen wollen, dann schauen Sie sich das Foto auf ihrem Lebenslauf an, fast ist sie hinter ihrer Maske nicht zu erkennen. Bildhauerei, übrigens immer noch eine Männerdomäne, ist schwere körperliche Arbeit mit Utensilien wie Hammer, Meisel und Kettensäge. Es ist der Triumph des künstlerischen Ausdrucks über die Schwerkraft. Wie keine andere künstlerische Gattung definiert sich die Bildhauerei über das Material und wie keine andere künstlerische Gattung lebt die Bildhauerei vom Dialog und der intensiven Auseinandersetzung mit dem Material. Birgit Refeldt gelingt dieser Dialog in einzigartiger Weise.

In dieser Ausstellung ist Birgit Refeldt mit Skulpturen aus Holz und Alabaster vertreten, aber bei den kleinen Skulpturen in der Vitrine links sehen Sie, dass sie natürlich auch vertraut ist mit anderen Materialien wie Bronze oder Alu. Die gebürtige Hamburgerin, die heute mit ihrer Familie auf den Fildern lebt, kommt ursprünglich von der Holzbildhauerei, ein Material, das im Vergleich zum Stein nachgiebiger und weicher ist, aber auch organischer wirkt. Den ersten entscheidenden Akzent setzt Birgit Refeldt, ebenfalls wie Annette Janle, im Eingangsbereich wo die blauen Schwimmerinnen eine Spannung aufbauen zu den warmen Farben der Arbeiten von Annette Janle. Möge mir die Stadtverwaltung die Anspielung verzeihen, aber man könnte es durchaus im übertragenen Sinne verstehen wie die große waagrechte Figur mit einer kräftigen, fließenden Kraulbewegung sich vom Ordnungsamts-Schild

wegbewegt und dem Rathaus zu entfliehen scheint. Die andere Schwimmerin aus Douglasie hingegen stößt mit ihrer Vorwärtsbewegung in den Raum vor. Die verglaste Wand und die Pflanzen vermitteln den Eindruck eines weitläufigen Aquariums, in dem sich die Frauen frei schwimmen und vielleicht auch neue Ufer erreichen. Es ist eine der großen Stärken der Skulpturen von Birgit Rehfeldt, dass die kantigen, eckigen Formen der einzelnen Körperteile, die teilweise fast kubistisch anmuten, in eine eigentlich zunächst gar nicht vorstellbare fließende Bewegung geführt werden. Man spürt förmlich wie sie sich im Wasser der Schwerkraft entledigt haben und sich in diesem Element wohlfühlen. Schwimmen ist eine Form der Fortbewegung, die Freiheit, Wohlgefühl und perfekte Körperbeherrschung suggeriert. Es könnte auch als Metapher stehen für das sich ständig im Fluss befindlichen Leben.

Ebenfalls aus Holz sind die Figuren der sitzenden Frau, die den Titel „Ruhepause“ trägt, der „Joggerin“ und der „Nacktschneckenjägerin“ im Erdgeschoss. Sie wurden von der Künstlerin in einem Stück aus dem Baumstamm gearbeitet und scheinen durch den natürlichen gewachsenen Sockel noch tief mit dem Landstrich, aus dem sie stammen, nämlich den Fildern verbunden zu sein. Während die Schneckensammlerin für eine Generation von Frauen steht, deren vordringliche Aufgabe noch die Arbeit in Haus und Garten war, so symbolisiert die Läuferin, die moderne Frau, die die Wege durch die Natur nur noch zur körperlichen Ertüchtigung nutzt. Die gebeugte Haltung der Schneckensammlerin, ihre kräftigen schweren Beine und der überproportional lange Arm verstärken den Eindruck der schweren Arbeit und Erdverbundenheit, während die Bewegung der Läuferin sehr viel leichter und unbeschwerter wirkt. Entscheidend für den Ausdruck ist auch die unterschiedliche Struktur und Farbe des Holzes aus dem Birgit Rehfeldt die Figuren mit der Kettensäge herausarbeitet. Der leichte Rot-Ton des Birnenholzes der Schneckensammlerin wirkt sehr viel kompakter als das eher gelbliche Kirschholz aus dem die „Joggerin“ gearbeitet ist. Das Material stammt oft von Bäumen aus der Nachbarschaft von Birgit Rehfeldt aus den Fildern und somit genau aus der Gegend, deren Frauen auch sozusagen Modell standen für die Skulpturen.

Durch das lebendige Material Holz und durch die bewusst nicht geschliffene oder polierte, sondern sehr rau und haptisch wirkende Oberflächenstruktur bleiben die

Skulpturen dem Bearbeitungsprozess verhaftet oder anders gesagt, die Energie und Ausdruckskraft der Künstlerin ist in ihnen unmittelbar präsent.

Eine ganz besondere Wirkung haben die Figuren aus Alabaster, die sie hier im Treppenhaus sehen. Alabaster ist ein Sediment- Mineral, entstanden vor vielen Jahrmillionen in Wasserblasen, die durch den Rückzug des Meeres im felsigen Gestein zurückgeblieben sind. Es besteht aus Kreide, Sulfat und Calciumhydrat und Kristallwasser, was ihm seine Struktur und Transparenz verleiht und was es natürlich prädestiniert Schwimmerinnen darzustellen. Es ist ein Material, das als natürliches Gestein in unserer Gegend anzutreffen ist und auch als Württembergischer Marmor ein Begriff ist. Das Mineral widerspricht unseren Vorstellungen von Härte und Undurchlässigkeit eines Gesteines, denn Alabaster, besonders bei bestimmten Lichtverhältnissen, wirkt transparent, durchlässig und weich. Alabaster hat eine geradezu sinnliche Ausstrahlung, aber bitte erliegen Sie nicht der Versuchung die Skulpturen anzufassen.

Auch unter den Alabasterskulpturen ist wieder eine Brustschwimmerin, sogar „Boxschwimmerin“ genannt, weil sie sich im wahrsten Sinne des Wortes in den Raum vorkämpft, aber auch zwei auf dem Rücken liegende Figuren und eine sitzende Figur, die den Kopf in die Hände gestützt hat und bezeichnenderweise den Titel „Au Backe“ trägt. Wie bereits gesagt ist ein entscheidendes Merkmal der Plastik die Dreidimensionalität, das Ausgreifen in den Raum und Sie werden überrascht sein, was Sie entdecken, wenn Sie sie auch so betrachten. Nehmen Sie sich die Zeit für die verschiedenen Blickwinkel, betrachten Sie die Skulptur von allen Seiten, dann erst stellen Sie zum Beispiel fest, dass hinter der schweren eckigen Armen der Sitzenden ein kleiner Kopf ruht, dass der runde Rücken übergeht in die überproportionalen Beine. Es ist jetzt nicht mehr wichtig, ob wir es mit einer Frau oder einem Mann zu tun haben, sondern die Skulptur ist Ausdruck eines zutiefst menschlichen Gefühls von Niedergeschlagenheit und Resignation. Birgit Rehfeldt kontrastiert diese Gefühlslage mit dem hellen Alabaster und dem humorvollen Titel „Au Backe“. Das leichte, transparente Weiß in den verschiedensten Schattierungen relativiert die zusammengekauerte Haltung und nimmt der Figur die Schwere und das Pathos.

Besonders raumgreifend ist die liegende „Kugelfigur“ hier rechts, die ausgelassen Arme und Beine in den Himmel reckt. Im Schulterbereich und am Rücken erkennen Sie noch den unbearbeiteten Alabaster in seiner Rohform und sehen, dass das Material seine Faszination erst durch die Bearbeitung durch die Bildhauerin erfährt. Bewusst hat sich Birgit Rehfeldt für dieses „infinito“ entscheiden um den Naturzustand in ein Spannungsverhältnis mit der bearbeiteten Skulptur zu setzen. Alabaster in seiner Urform ist in einer Art Kugel, er entsteht ja aus einer Wasserblase, in der Natur anzutreffen und diese natürliche Form bildet auch sozusagen den imaginären Rahmen für die Skulptur, der aber gleichzeitig wieder durch die Energie der Bewegung gesprengt wird. Einschlüsse und Linien, meist in Ocker- und Brauntönen, ziehen sich durch die Figuren und verstärken die Tiefenwirkung der Körper, die besonders faszinierend bei Sonnenlicht wirken.

Auch wenn Birgit Rehfeldt ihre Figuren stark abstrahiert, so bleiben sie doch im Wesentlichen anatomisch definierbar, viel wichtiger aber noch: sie sind geprägt von einem ausgesprochen lebendigen Körpergefühl und intensiver Ausdruck von der entsprechenden psychischen Befindlichkeit.

Und hier begegnen sich Birgit Rehfeldt und Annette Janle: künstlerisches Schaffen ist immer auch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich und den gesellschaftlichen Fragen der jeweiligen Zeit. Beide gelingt in sehr individueller und überzeugender Art und Weise diesen zwei Komponenten in ihrem künstlerischem Schaffen Ausdruck zu verleihen, eine Sprache zu geben. Und wenn dies gelingt, ist es müßig nach Rangunterschiede zwischen den Gattungen Malerei und Bildhauerei zu suchen, vielmehr fügt die eine der anderen eine Dimension hinzu.

Bleibt nur noch der Schlusssatz. Ich wünsche den Kunstwerken viele Betrachter und Betrachterinnen, die sich die Zeit nehmen genau und intensiv hinzuschauen und die Gelegenheit nutzen mit den Künstlerinnen ins Gespräch zu kommen. Vielleicht entdecken Sie dann ja auch Neue Ufer für sich ganz persönlich.

Dagmar Waizenegger M.A.